

Herz-Jesu-Verehrung

Margareta Maria Alacoque (1647-1690)

(aus: "Kölner Rundbrief der Priesterbruderschaft St. Petrus" 6/2005)

Als in der Neuzeit in der Epoche der Aufklärung die Liebe der Menschen völlig zu erkalten drohte, war u. a. die hl. Margareta Maria Alacoque das auserlesene Werkzeug Gottes, der Herz-Jesu-Verehrung neuen Auftrieb zu geben. Die heilige Mystikerin war Schwester im Orden der Heimsuchung in Paray-le-Monial in Frankreich. Dort dominierten zu dieser Zeit **die Jansenisten**, welche durch die einseitige Betonung des strengen und strafenden Gottes das wahre Gottesbild völlig verzeichneten und viele Gläubige in schlimme Gewissens- und Seelennöte stürzten.

Christus offenbarte sich der Heiligen in den Jahren **1673-1675**. Die **erste Offenbarung** fiel auf das Fest des hl. Johannes, den 27. Dezember 1673, als Margareta vor dem Allerheiligsten betete und plötzlich ganz von der Gegenwart Gottes eingehüllt wurde. Jesus sagte zu ihr: *„Mein göttliches Herz brennt so vor Liebe zu den Menschen und zu Dir, dass es die Flamme dieses Feuers nicht mehr in sich verschließen kann. Es muss sie deshalb durch dich ausbreiten, es muss sich offenbaren, um die Menschheit mit den kostbaren Schätzen zu bereichern, die ich in dir entdecke. Sie bergen die Gnaden, die ihnen zum Heile dienen und sie vom Abgrund des Verderbens zurückreißen ...“*

Die hl. Margareta Maria Alacoque berichtet: **„Dann forderte er mein Herz von mir. Ich bat Ihn inständig, es von mir zu nehmen. Er nahm es und versenkte es in das Seine. Dort sah ich es wie ein winziges Stäubchen, das sich in dieser brennenden Glut verzehrte. Wie eine herzförmige Flamme sah es aus, als er es wieder herausgenommen hatte. Dabei sprach er zu mir:**

‘Hier hast du, meine Vielgeliebte, als kostbares Unterpfand meiner Liebe. Ich habe einen kleinen Funken ihrer heißesten Flammen in deine Brust eingeschlossen, der dir künftig als Herz dienen und dich bis zum letzten Augenblick deines Lebens verzehren soll. Seine Glut wird nie erlöschen noch wirst du irgendeine Linderung finden können. Es soll dich an das Blut erinnern, das ich am Kreuze vergoss. Die Wunde an deiner Seite habe ich wieder geschlossen. Doch soll dir ihr Schmerz immer bleiben zum Zeichen, dass die große Gnade, die ich dir erwies, Wirklichkeit und keine Einbildung ist, und dass es die Grundlage dessen ist, was ich dir noch schenken werde.“

Margarete entbrannte daraufhin mehrere Tage gänzlich in heiliger Liebe und konnte nur mit Mühe reden. Auch konnte sie nicht mehr schlafen, denn die Herzenswunde brannte so heftig, dass sie wie verzehrt und in Flammen gehüllt war. Dabei war sie von tiefster Demut erfüllt, am liebsten hätte sie im Speisesaal vor allen Mitschwestern ihre Lebensbeichte abgelegt, um ihre Armseligkeit allen vor Augen zu stellen. Die brennenden Schmerzen in der Brust wiederholten sich an jedem ersten Freitag im Monat.

In einer **zweiten großen Offenbarung** wurden ihr alle Qualen gezeigt, welche die heilige Menschheit Jesu durch Verdemütigung, Armut, Schmerzen und Verachtung während seines irdischen Lebens und seiner Passion erdulden musste. Jesus wünschte von ihr die Verehrung seines heiligsten Herzens. Es sollte als Bild auf dem Herzen getragen werden, damit es die göttliche Liebe einpräge und alle notwendigen Ganten vermittle, damit die ungeordneten Neigungen besiegt würden.

In der **dritten Erscheinung** beklagte sich der Heiland bitter über die Kälte und Gleichgültigkeit so vieler Menschen. Er forderte Margareta auf, so viel wie möglich Sühne zu leisten und häufig zu kommunizieren, besonders am ersten Freitag des Monats, verbunden mit einer Anbetungsstunde. Jede Nacht von Donnerstag auf Freitag solle sie der unsagbaren Traurigkeit gedenken, die er am Ölberg zu erdulden hatte.

Die Heilige erfüllte die Bitten des Herrn. Lange Zeit im eigenen Kloster verkannt und verachtet, verhalf sie der Herz-Jesu-Verehrung und damit der Wiederbelebung der Volksfrömmigkeit zum Durchbruch. Obwohl sie von den Jansenisten als „**Spinnerin**“ und „**Verrückte**“ verspottet wurde, legte der Himmel ein Zeugnis für ihre Heiligkeit ab: Als man nach Jahren ihr Grab öffnete, **fand man ihr Gehirn unverwest vor**.

Margareta Maria Alacoque war im 17. Jahrhundert das, was **Sr. Faustine (1905-1938)**, für unsere Zeit ist: eine vom Himmel auserwählte Botschafterin der unendlichen Liebe und Barmherzigkeit Gottes. Lassen auch wir uns von dieser Botschaft berühren!

Und geben auch wir diese göttliche Botschaft durch gelebte Liebe an unsere Mitmenschen weiter! Das wünscht von Herzen, Sie und Ihre Familien segnend,

Ihr Pater Bernhard Gerstle